



## Liebesroman ausschließlich aus der Erzählperspektive des männlichen Protagonisten

### **Orschi hat Folgendes geschrieben:**

Vielleicht würden Frauen einen von Frauen geschriebenen männlichen Ich-Erzähler glaubhaft finden, Männer nicht. Das ist zu schräg und es fällt uns nicht positiv auf.

Das würde ich so pauschal nicht unterschreiben.

Es ist zweifellos so, dass es viele Bücher gibt, in denen sich männliche Leser in dem von einer Frau geschriebenen Protagonisten nicht wiederfinden. Allerdings gilt das mindestens ebenso oft entgegengesetzt und in beide Richtungen über Kreuz. Und dann hängt es darüber hinaus auch noch massiv vom Genre ab, wie eine Erzählstimme geschlechtsspezifisch empfunden wird. Will sagen, ich kann mich als Frau bei vielen Büchern weder in die weibliche noch in die männliche Erzählstimme hineinversetzen, weil ich sie entweder unrealistisch, gekünstelt, überzogen oder lächerlich finde. Das gilt für männliche und weibliche Autoren gleichermaßen.

Umgekehrt lese ich ein paar Autoren (m/w) mit Begeisterung, die es schaffen, ihre Figuren beiderlei Geschlechts sehr überzeugend zu zeichnen.

Das Vorurteil, ein Autor könne nicht mit der Erzählstimme des anderen Geschlechts schreiben, ist allerdings verbreitet und grassiert auch in etlichen Verlagen, bzw. unterstellen diese ihren Lesern, es zu haben. Das führt dann zu teils absurden Verrenkungen, wenn ein Pseudonym gefunden werden muss, das den Autor als dem anderen Geschlecht zugehörig erscheinen lässt, weil man glaubt, dass das Buch sonst nicht gekauft wird. Das mag stimmen - Liebesromane und Erotik von Männern oder Agententhiller und Satire von Frauen verkaufen sich offenbar wirklich schlecht. Munkelt man.

Aber um zurück zum Ausgangspunkt zu kommen - wie gut oder schlecht eine Autorin einen männlichen Erzähler darstellen kann, hat aus meiner Sicht nur bedingt was mit ihren handwerklichen Fähigkeiten zu tun, egal ob Nobelpreis oder nicht. Sondern vor allem mit (wertungsfrei) Empathie, also der Befähigung, sich in jemand anderen hineinzusetzen, dann mit der Sozialisierung und der daraus resultierenden Sicht auf das Geschlechterverhältnis (woraus die eigene Vorstellung des anderen Geschlechts abgeleitet wird) und - das hängt eng damit zusammen - dem persönlichen Erfahrungshorizont. Und last but not least - der eigenen Persönlichkeit, die immer die Erzählstimme prägt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).